Nr. 212. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 7. Mai 1895.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Entwurf eines Jagdscheingesetzes

ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die über Ertheilung, Versagung und Entziehung eines Jagdscheins, über die für einen solchen zu entrichtende Gebühr und über die bezüglichen Strafbestimmungen bestehenden gesetzlichen Vorschriften sind innerhalb des preußischen Staatsgebietes sehr mannigfaltig und weichen von einander so erheblich ab, daß im allgemeinen Staatsinteresse schon seit Längerem eine einheitliche Regelung wünschenswerth erschien. Zum letzten Male wurde die Angelegenheit angeregt, als 1891 das Abgeordnetenhaus gelegentlich der Berathung eines aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Wildschadengesetzes den Beschluß faßte, die königliche Staatsregierung zur Vorlegung einer Novelle zum Jagdpolizeigesetze vom 7. März 1850 aufzufordern.

Der vorliegende Entwurf regelt die Materie unter Aufhebung aller bisherigen provinziellen Verschiedenheiten nunmehr für den ganzen Umfang der Monarchie, einschließlich Helgolands, einheitlich, und bestimmt zunächst, daß, wer die Jagd ausübt, einen auf seinen Namen lautenden Jagdschein bei sich führen muß. Zuständig zur Ertheilung eines Jagdscheins ist der Landrath (Oberamtmann), in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde desjenigen Kreises, in welchem der den Jagdschein Nachsuchende einen Wohnsitz oder Grundbesitz hat oder zur Ausübung der Jagd berechtigt ist. Der Jagdschein gilt für den ganzen Umfang der Monarchie und wird in der Regel auf ein Jahr ausgestellt — Jahresjagdschein. Zur vorübergehenden Ausübung der Jagd können Tagesjagdscheine ausgestellt werden, welche für 3 auf einander folgende Tage gelten. Für den Jahresjagdschein wird eine Gebühr von 20 Mark, für den Tagesjagdschein eine solche von 3 Mark entrichtet. Die Jagdscheingebühr fließt zur Kreiskommunalkasse, in den Stadtkreisen zur Gemeindekasse ab. Wer die Jagd innerhalb der abgesteckten Festungsrayons ausüben will, muß von der Festungsbehörde auf seinem Jagdschein einen Einsichtsvermerk eintragen lassen.

Personen, welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen einen Wohnsitz haben, wird der Jagdschein nur gegen Bürgschaft einer in Preußen ihren Wohnsitz habenden Person ertheilt, und zwar gegen die doppelte Gebühr. Der Bürge haftet für etwaige Geldstrafen, die wegen Uebertretung jagdpolizeilicher Vorschriften gegen den Jagdscheinempfänger verhängt werden, sowie für die Untersuchungskosten.

Eines Jagdscheines bedarf es nicht: 1. zum Ausnehmen von Kiebitz- oder Möveneiern; 2. zu Treiber- und ähnlichen Hülfsdiensten bei der Jagdausübung; 3. zur Ausübung der Jagd im Auftrage oder auf Ermächtigung der Aufsichts- oder Jagdpolizeibehörde in den gesetzlich vorgesehenen Fällen.

Von der Entrichtung der Jagdscheingebühr sind befreit die auf Grund des Forstdiebstahlgesetzes beeidigten, sowie diejenigen Personen, welche sich in der für den Staatsforstdienst vorgeschriebenen Ausbildung befinden. Der unentgeltliche Jagdschein genügt jedoch nicht, um die Jagd auf eigenem oder auf gepachtetem Grund und Boden, auch solchem, auf welchem der Jagdscheininhaber außerhalb seines Dienstbezirkes die Jagd gepachtet hat, auszuüben, den Eingesessenen von Ostfriesland kann die Jagdscheingebühr behufs Ausübung der im § 13 der Jagdordnung für Hannover vom 11. März 1859 gedachten Wasservögeljagd im Dürftigkeitsfalle erlassen werden.

Der Jagdschein muß versagt werden: 1. Personen, von denen eine unvorsichtige Führung des Schießgewehres oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist; 2. Personen, welche sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden oder unter polizeilicher Aufsicht stehen. Der Jagdschein kann Personen versagt werden, welche wegen Forstdiebstahls, wegen Jagdvergehens, wegen Uebertretung gegen die §§ 113, 117—119 des Reichsstrafgesetzbuches, wegen Uebertretung einer jagdpolizeilichen Vorschrift oder der §§ 367 Nr. 8 und 368 Nr. 7 des Reichsgesetzbuches bestraft sind, innerhalb 5 Jahren, nachdem die Strafe verbüßt, verjährt oder erlassen ist. Wenn Thatsachen, welche die Versagung des Jagdscheines rechtfertigen, erst nach seiner Ertheilung eintreten oder zur Kenntniß der Behörden gelangt sind, so muß bezw. kann der Jagdschein ohne Rückvergütung der Gebühr dem Empfänger wieder abgenommen werden.

Mit Geldstrafe bis zu 20 Mark wird belegt: 1. wer bei Ausübung der Jagd seinen Jagdschein nicht bei sich führt; 2. wer die Jagd innerhalb der Festungsrayons ausführt, ohne einen von der Festungsverwaltung mit dem Einsichtsvermerk versehenen Jagdschein bei sich zu führen. Mit Geldstrafe von 40—100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen wird bestraft, wer, ohne den vorgeschriebenen Jagdschein zu besitzen, die Jagd ausübt oder von einem ungültigen Jagdschein wissentlich Gebrauch macht. Die Jagdgeräthe, sowie die Hunde, welche der Thäter bei der Zuwiderhandlung bei sich führte, können eingezogen werden. Für Geldstrafen und Kosten, zu denen Personen verurtheilt werden, welche unter der Gewalt oder Aufsicht oder im Dienste eines Anderen stehen, ist Letzterer für den Fall des Unvermögens des Verurtheilten haftbar, falls die That mit seinem Wissen verübt war, oder falls er sie verhindern konnte.

Der Evang. Bund und die Umsturzvorlage.

Der Zentralvorstand des Evang. Bundes hat folgende Kundgebung betreffend die Umsturzvorlage und ihre Ausnutzung zu klerikal-ultramontanen Zwecken erlassen:

„Die Lage der Dinge ist dank der unendlichen Langmuth, mit der man seit Jahren den ultramontanen Forderungen begegnet ist, eine hochbedenkliche. Aber der Anspruch des Zentrums auf Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der preußischen Verfassung, auf Beseitigung des Kanzelparagraphen, auf Verschärfung des § 166 des Reichs-Strafgesetzbuches und seine Einbeziehung in § 111, wodurch in berechtigtem Kampfe die Wahrheit unter die Macht des Irrthums gezwungen würde — das alles muß, zusammengehalten mit der abermals geforderten Rückberufung des Jesuitenordens, selbst demjenigen die Augen öffnen, der den 23. März mit seinem Bündniß zwischen Ultramontanen und Sozialdemokratie samt allem, was sonst ein undeutsches Wesen in unserem Vaterlande treibt, verschlafen hat.

Wir erwarten auf das bestimmteste, daß Gesetzesvorschläge der bezeichneten Art nie die Bewilligung des Bundesrathes finden werden. Sie sind nicht der Weg, auf dem man für den Frieden in unserem theuren Vaterlande, für die Wahrung von Religion, Sitte und Ordnung eintritt. Die Reichs- und Staatsregierungen würden sich selbst aufgeben, wenn sie solchen Ansprüchen sich unterwürfen."

Deutschland.

✆ **Berlin**, 7. Mai. Generaloberst v. Pape, der ehemalige Gouverneur Berlins, ist Nachts im Alter von 82 Jahren gestorben.

Alexander Aug. Wilh. von Pape ist am 2. Februar 1813 zu Berlin geboren; er trat 1830 als Junker in das 2. Garde-Regiment zu Fuß ein, avancirte in den langen Friedensjahren allmälig zum Major und wurde 1856 Kommandant des Kadettenhauses zu Potsdam und 1860 Bataillons-Kommandant. Am Feldzuge 1866 nahm er als Oberst und Kommandeur des 2. Garde-Regiments zu Fuß Theil und zeichnete sich bei Königgrätz aus. 1870—71 führte von Pape die ihm bei Ausbruch des Krieges unterstellte 1. Garde-Infanteriedivision zu dem heldenmüthigen Sturm auf St. Privat-la-Montagne (18. August), dann in der Schlacht bei Sedan und bei der Einschließung von Paris. Nach dem Frieden behielt P. das Kommando seiner Division, erhielt 1880 unter Beförderung zum General der Infanterie das Kommando der 5., 1881 das des 3. Armeekorps und 1884 schließlich das des Gardekorps. Im Herbst 1888 wurde P. von dieser Stellung enthoben und mit dem Range eines Generalfeldmarschalls zum Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin befördert. Pape, dessen auf reicher militärischer Erfahrung beruhender Rath wiederholt bei Neuaufstellung wichtiger militärischer Vorschriften eingeholt wurde, war auch Mitglied der Landesvertheidigungskommission.

— Unter Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsraths Höpker vom Ministerium des Innern soll am 3. d. eine Kommission hier zusammentreten, welche über die Sonntagsruhe berathen soll. Die Verhandlungen sollen der „Post" zufolge im Handelsministerium stattfinden und u. A. Räthe aus dem Kultusministerium, dem Handelsministerium und dem Ministerium des Innern daran theilnehmen.

— Die Berufung des Majors von Wissmann zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika bedeutet zweifellos eine neue Phase in der Entwickelung dieser Kolonie. Der neue Gouverneur wird Ende Juni sein Amt antreten. Wir glauben, daß er mit allem Nachdruck die wirthschaftliche Entwickelung Deutsch-Ostafrikas zu fördern bemüht sein wird, was nicht ausschließt, daß die Schutztruppe in steter Bereitschaft gehalten wird, um allen Eventualitäten, die der heiße Boden Afrikas unvorhergesehen bringen kann, gewachsen zu sein. Im Interesse seiner wirthschaftlichen Hauptaufgabe ist der Gouverneur, wie wir hören, hier bereits zu den wirthschaftlichen Unternehmungen und Erwerbsgesellschaften für Deutsch-Ostafrika in Beziehungen getreten. Militärische Aktionen werden seitens Wissmanns gewiß nur dann zur Ausführung kommen, wenn alle anderen Mittel zur Erreichung eines nothwendigen Zweckes versagen, und hauptsächlich wenn es zum Schutz der wirthschaftlichen Unternehmungen und zur Sicherung des Eigenthums nöthig würde. Schon als der jetzige Gouverneur nur zur Niederwerfung des Aufstandes, lediglich als Soldat, nach Ostafrika gesandt war, hat er die Wirthschaftspolitik nicht unberücksichtigt gelassen. Nunmehr dürfte ihn in allernächster Zeit die Förderung der Usambara-Eisenbahn beschäftigen, die jetzt im Bau begriffen ist und von der bereits eine kleine Strecke befahren wird, ferner der Bau der afrikanischen Zentralbahn nach dem Viktoria- und Tanganjika-See. Von anderen Wegebauten dürfte vorläufig Abstand zu nehmen sein, weil Wegebauten in der afrikanischen Wildniß an sich sehr kostspielig sind und ihre Unterhaltung wegen der zerstörenden Gewalt der Regenzeit und wegen der Alles überwuchernden tropischen Flora unverhältnißmäßig große Kosten verursacht. Die Erfahrungen, die man mit der von den Engländern so viel gepriesenen Stevens road und Macinnon-Straße gemacht hat, sind nicht ermuthigend für derartige Unternehmungen. Gerade wegen dieser großen Unterhaltungskosten anderer Wege sind schmalspurige Eisenbahnen zunächst als die billigsten und besten Verkehrswege vorzuziehen. Auch der Küstenverkehr Deutsch-Ostafrikas dürfte demnächst günstiger gestaltet werden. Zwei neue Dampfer werden in nächster Zeit von hier nach Ostafrika gesandt werden, um lediglich dem Küstenverkehr zu dienen und zur Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen den deutschen Küstenorten beizutragen. Damit werden neben dem Dampfer „Wissmann" auf dem Nyassa-See der Verwaltung in Deutsch-Ostafrika sechs Dampfer zur Verfügung stehen. Dem Plantagenbau dürfte besondere Fursorge zugewandt werden; im Zusammenhang damit werden sich Züchtungs- und Einführungsversuche mit geeigneten Hausthieren empfehlen. Was die Besiedelung der höher gelegenen Landstriche Deutsch-Ostafrikas mit deutschen Ackerbauern betrifft, so wird sie dem Vernehmen nach von Wissmann vorläufig nicht befürwortet, so lange nicht die gesundheitlichen Verhältnisse in der Kolonie und die für Europäer wesentlichen Lebensbedingungen völlig klargestellt sind. Ein Fehlschlag, wie er hier durch eine unrichtige Wahl der Gegenden und Mittel eintreten könnte, würde in der That zu verhängnißvollen Folgen führen. Hier handelt es sich um eine Aufgabe, die erst in einer späteren Zeit zu lösen sein wird.

— In den preußischen Lehrer- und Lehrerinnenseminaren befanden sich im Winterhalbjahr 1894—95 11 271 Zöglinge gegen 11 285 im Sommerhalbjahr 1894. In den königl. Präparanden-Anstalten waren 2231 Schüler vorhanden gegen 2208 im vorausgehenden Sommerhalbjahr. Diese Zahlen ergeben für die letzten Jahre nur eine sehr geringe Steigerung, in den Präparanden-Anstalten sogar einen kleinen Rückgang. Im Sommer 1892 hatten die Seminare 10 836, die Präparanden-Anstalten 2305 Schüler. Es ergiebt sich daraus, daß eine Beseitigung der ungeheuren Ueberfüllung vieler Schulklassen durch Bereitstellung von mehr Lehrkräften zur Zeit nicht angestrebt wird. Der Kultusminister hat die ungenügende unterrichtliche Versorgung von etwa 1¾ Millionen Kindern bitter beklagt, ist aber, so lange das Schulleistungsgesetz besteht, nicht in der Lage, diese Mißstände durch Neuanstellung von Lehrkräften zu beseitigen, da die Entscheidung über die Errichtung neuer Schulstellen nicht in seiner Hand liegt. Die zur Zeit ausgebildeten Schulamtskandidaten können darum in mehreren Provinzen überhaupt nicht sogleich beschäftigt werden. Eine Besserung der Unterrichtsverhältnisse kann erst nach Aufhebung jenes Gesetzes erwartet werden.

— Zu dem Ergebniß der Todtenschau-Untersuchung in Lowestoft über den Zusammenstoß zwischen dem Norddeutschen Lloyddampfer „Elbe" und dem englischen Dampfer „Crathie" bemerkt die „Weser-Ztg.":

„Daß das Urtheil so und nicht anders ausgefallen ist, kann eigentlich nicht überraschen. Bei der in England üblichen Leichenschauuntersuchung handelt es sich um ein Verfahren, bei welchem den Vorsitz zwar eine amtlich angestellte Persönlichkeit führt, die Entscheidung aber in die Hände von Laien gelegt ist, die aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen berufen werden und oft nicht das geringste Verständniß für die Fragen besitzen, auf deren Entscheidung es zur Abgabe eines gerechten Wahrspruches hauptsächlich ankommt. Eine Wichtigkeit konnte man dem Urtheil nur beimessen, wenn die Richter in der vom englischen Handelsamte angeordneten amtlichen Untersuchung, die demnächst beginnen soll, sich durch den Spruch der Leichenschau-Geschworenen beeinflussen ließen, und das ist wohl kaum anzunehmen, da die Beisitzer in dem handelsamtlichen Verfahren erfahrene Seeleute sind, die sich selbst ein Urtheil über den Hergang zu bilden und die einzelnen Aussagen zu prüfen wissen. Daß die in Lowestoft geführte Verhandlung keine große Bedeutung hat, wird auch die Direktion des Norddeutschen Lloyd sehr wohl gewußt haben, da sie sonst ohne Zweifel nicht unterlassen hätte, ihre Zeugen hinzusenden; bei der amtlichen Untersuchung werden dieselben gewiß nicht fehlen und wird der Lloyd sich sicherlich nicht darauf beschränken, die vor deutschen Richtern zu Protokoll gebrachten Aussagen der deutschen Seeleute einzusenden, die vor englischen Gerichten keine Beweiskraft besitzen. Der Leichenbeschauer selbst scheint allerdings in voller Unparteilichkeit, soweit der wachthabende Offizier und der Ausguck in Betracht kommen, die Geschworenen auf die grobe Schuld dieser beiden hingewiesen zu haben; nichtsdestoweniger hat die Jury aus dem Umstande, daß die überlebenden Offiziere und Mannschaften des deutschen Dampfers zur Zeugenvernehmung nicht erschienen waren, gefolgert, daß die „Crathie" nicht allein die Schuld an der Kollision trage. Unter diesen Umständen ist es auch nicht zu verwundern, daß die Jury die Behauptung des Vertheidigers der „Crathie", die „Elbe" hätte ihren Kurs geändert und dadurch zu dem Zusammenstoße beigetragen, glaubhaft gefunden zu haben scheint. Daß der Kapitän der „Crathie" von jeder Schuld an der Kollision freigesprochen wird, ist gerechtfertigt, weil er sich zur Zeit nicht an Deck befunden hat; ob sein Verhalten nach dem Zusammenstoße aber ebenso vorwurfsfrei gewesen ist, das ist eine Frage, welche von den Richtern des Handelsamtes, denen wir mehr Einsicht, Verständniß und Gerechtigkeitsgefühl zutrauen, als den Mitgliedern der Lowestofter Leichenschaujury, vielleicht im entgegengesetzten Sinne beantwortet werden wird. Für uns in Deutschland hat die Verhandlung in Lowestoft insofern nur Werth, als sie das vollständig bestätigt, was man deutscherseits immer geglaubt hat, daß nämlich der englische Dampfer in der Unglücksnacht blind darauf losgefahren hat, weil der wachehabende Offizier und der Ausguck nicht auf ihren Posten gewesen und in die Kombüse gekrochen sind, um sich zu erwärmen. Die Aussage des Stewards, der dies behauptet, ist vollkommen einwandsfrei und wird durch den Rudersmann bestätigt; beide haben keinerlei Veranlassung, ihre Kollegen unwahrer Weise so schwer zu belasten, während Steuermann und Ausguck das allergrößte Interesse daran haben, sich von dem auf ihnen lastenden schweren Vorwurf zu reinigen. Daß sie die Behauptung des Stewards daher bestreiten, ist erklärlich, indessen wird kein Unparteiischer ihnen recht Glauben schenken."

Düsseldorf, 6. Mai. Der Provinziallandtag lehnte mit 119 gegen 21 Stimmen die Errichtung von Landwirthschaftskammern ab.

Dortmund, 6. Mai. Berghauptmann Täglichsbeck überreichte heute den Beamten und Arbeitern der Zeche Kaiserstuhl für hervorragende Leistungen bei Rettung der Verunglückten bei der bekannten Explosion im Auftrage des Kaisers vier Verdienstehrenzeichen für Rettung aus Lebensgefahr, einen Kronenorden 4. Klasse und vier Erinnerungszeichen nebst Diplom, im Auftrage des Ministeriums für Handel und Gewerbe 10 öffentliche Belobigungen nebst Diplomen vor der versammelten Belegschaft in Gegenwart des Grubenvorstandes und der Bergbehörden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. Der Kaiser richtete unter dem heutigen Datum an den Grafen Kalnoky ein Handschreiben, worin er unter dem Ausdrucke des vollsten Vertrauens die Annahme der vom Grafen Kalnoky eingereichten Entlassung ablehnt.

Pest, 6. Mai. Der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde unter ungewöhnlicher Spannung entgegengesehen. Selten waren die Abgeordneten so zahlreich versammelt. Die Sitzung war für 11 Uhr anberaumt, allein eine Viertelstunde nach der anderen verrann, ohne daß sie eröffnet werden konnte, da die Minister noch immer über den Text der Erklärung Banffys beriethen. Endlich kurz vor 12 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Als Banffy erschien, wurde er von den Ultramontanen mit höhnischem Gelächter empfangen, worauf die Regierungspartei mit stürmischen Eljenrufen antwortete. Nach Erledigung verschiedener Formalitäten wurde endlich der Ministerpräsident aufgerufen, der seine ganze Erklärung vom Blatte herunterlas, weil der Text vom Ministerrath festgestellt war. Banffy erklärte, er könne bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit nur im Allgemeinen antworten. Der Ministerpräsident legte den Notenwechsel zwischen ihm und dem Grafen Kalnoky vor, wozu er von maßgebendster Seite ermächtigt worden sei, und verlas die beiden Noten, welche beweisen, daß zwischen ihm und dem Grafen Kalnoky bezüglich der Thatsachen volle Uebereinstimmung herrschte. Was die Frage angehe, ob eine Intervention bei der Kurie bereits erfolgt sei, so hätte die Regierung, die auf die vom 25. April datirte Note des Grafen Kalnoky bereits am 27. April geantwortet hatte, am 1. d. Mts. der Ansicht sein müssen, daß die am 25. April in Aussicht gestellte Intervention bereits erfolgt sei. Der Ministerpräsident ertheilt dem Hause die Versicherung, daß er stets die konstitutionellen Rechte des ungarischen Ministerpräsidenten vertheidigen und das Ansehen dieser Stellung wahren werde. Die Regierung halte ihren am 1. Mai eingenommenen Standpunkt aufrecht, daß niemandem, also auch nicht dem Heiligen Stuhle eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des ungarischen Staates gestattet sei. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Antwort wurde mit großer Mehrheit zur Kenntniß genommen. — Der Eindruck im ganzen Hause war ein mächtiger; Banffys Vorgehen wurde um so mehr als gerechtfertigt erklärt, da der Minister des Aeußern, Kalnoky, wiederholt den Ausdruck „Taktlosigkeit" in Beziehung auf Agliardi gebrauchte, während Banffy bekanntlich solche kräftige Ausdrücke vermied. Da überdies Kalnoky selbst anbot, in Rom Protest einzulegen, und die ungarische Regierung die Protestnote bereits abgeschickt glaubte, durfte Banffy den Akt als vollzogen bezeichnen. Nach hiesiger Auffassung steht übrigens dem Minister des Aeußern keinerlei selbstständige Entscheidung in solchen Dingen zu, die blos eine innere Angelegenheit betreffen. Kalnoky hatte somit nur eine Art Postvermittelung in solchem Falle. Das ganze Haus theilte die Auffassung, daß Banffys Vorgehen unanfechtbar sei, blos offene und verkappte Ultramontane vertheidigten Kalnoky, an ihrer Spitze der Interpellant Apponyi. Hier erachtet man ein Verbleiben Kalnokys auf die Dauer für unmöglich, weil er namentlich nach der heutigen Veröffentlichung dermaßen bloßgestellt ist, daß er kaum genügende Autorität besitzt, um die Monarchie vor dem Auslande zu vertreten. Fraglich ist jetzt nur noch, wie diese Vorgänge im Oberhause wirken werden. Haben sie die Wirkung, daß die kirchenpolitischen Vorlagen durchgehen, dann ist Banffy dauernd befestigt; fallen sie dagegen im Oberhause, dann dürfte auch Banffy die Sommerferien kaum überdauern; aus dem jetzigen Anlasse jedoch scheint ein Sturz Banffys ausgeschlossen.

Schweiz.

Basel, 6. Mai. Der hier ausgebrochene Maurerausstand hat große Ausdehnung angenommen. Es mußten heute vier Kompagnien der Feuerwehr zur Unterstützung der Polizei aufgeboten werden. Die Baumeister beschlossen, auf allen Baustellen die Arbeit völlig einstellen zu lassen. Die Ausständigen beschlossen in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung, den Ausstand mit allen Mitteln so lange als möglich durchzuführen. Das Polizeidepartement hat einen Aufruf erlassen, worin die Ausständigen um Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ersucht werden.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Das Kabinet beschäftigt sich gegenwärtig mit dem schmerzlichsten Theile seiner Aufgabe, der Aufstellung des Voranschlags für 1896, der den Kammern gleich nach Beginn ihrer neuen Tagung, also gegen Mitte dieses Monats, vorgelegt werden soll. Es war schon seit einigen Jahren keine Freude, den Haushalt der französischen Republik zu ordnen, jetzt wird diese Arbeit zu einer Qual. Die Einsicht ist allgemach allen aufgegangen, daß das französische Volk die Last seiner öffentlichen Ausgaben kaum mehr tragen kann. Der eigenthümliche Finanz-Chauvinismus, der Anfang der achtziger Jahre seine höchste Entwickelung erreicht hatte, ist bis auf die letzte Spur verschwunden. Damals prahlten die Politiker, namentlich die Gambettisten, mit der beispiellosen Blüthe der Staatsfinanzen, der unerschöpflichen Ergiebigkeit der Steuern, der Vorzüglichkeit des Abgabensystems, den beständig wachsenden Ueberschüssen. Die Finanzminister behaupteten, nicht zu wissen, wohin mit dem vielen Gelde, und ermuthigten ihre Kollegen vom Kriege, von der Marine, vom Bauwesen, großartige Pläne auszuarbeiten, deren Ausführung ermöglichen würde, die aufgehäuften Millionen los zu werden. Der beliebte Sport der Abgeordneten war, Steuerverminderungen und -Abschaffungen vorzuschlagen, und da die Finanzminister gutmüthig lächelnd dazu nickten, so wurden viele dieser Vorschläge angenommen. Damals entstand der Freycinetsche Eisenbahnbauplan, damals schossen die reichen Schulhäuser in die Höhe, die zusammen auf etwa 200 Millionen zu stehen kamen. Die wenigen nüchternen Rechner, die den Kopf schüttelten, warnten und die herrlichen Bilder von allgemeinem Ueberfluß für Luftspiegelung erklärten, wurden entweder ausgelacht oder Verleumder und Feinde Frankreichs genannt. Während aber der allgemeine Taumel Volksvertreter und Minister fortriß, wuchs die Staatsschuld fortwährend, vermehrte sich die schwebende Schuld auf mehr als eine Milliarde, verbrauchte der Staat alle seine Bestände, schwollen im Schatten der „außerordentlichen Rechnungen" die Fehlbeträge von Jahr zu Jahr an, bis sie die Höhe von 200 und 240 Millionen erreichten, und schließlich wurde die Lage so ängstlich, daß niemand mehr sich der Erkenntniß ihrer Gefährlichkeit verschließen konnte. Heute wird allseitig zugestanden, daß die französischen Finanzen tief zerrüttet sind. Die Steuern zu erhöhen, ist kaum mehr möglich, da ihr Ertrag selbst bei der heutigen Bemessung seit zwei Jahren stark zurückgeht; neue Steuern zu erfinden, dürfte schwer sein, da alles nur irgend Besteuerbare ohnehin schwer besteuert ist und kleine Steuerkünsteleien — wie z. B. die Billard-, die Livree-, die Fahrradsteuer, die Abgabe von gemalten Geschäftsanzeigen u. s. w. — zwar die unmittelbar getroffenen kleinen Kreise ärgern und schädigen, im ganzen aber verschwindend wenig einbringen. Andererseits aber steigen die Ansprüche der französischen Demokratie an den Staat immer noch, und die Parteien können sich im Schaffen neuer Aemter und Pfründen, in der Begünstigung einzelner oder besonderer Gruppen und Klassen auf Kosten des Staatssäckels nicht genug thun. Der französische Stolz verbietet immer noch, die volle Wahrheit einzugestehen. Noch hat kein Minister den Muth, dem Lande zu sagen: „Wir gehen dem Bankbruch entgegen, wenn wir weiter wirthschaften wie bisher. Frankreich kann den Luxus seiner Vielregiererei, seiner staatlichen Bevormundung, seines Heerwesens nicht mehr tragen. Wir müssen uns gewöhnen, auf weniger großem Fuße zu leben." Noch begnügt man sich damit, ein trügerisches Gleichgewicht auf dem Papier herzustellen. Aber selbst diese unfruchtbare Schreibarbeit wird immer schwieriger, wenn sie nicht allzu plump ausfallen soll, und es scheint, daß Herr Ribot in mehreren Wochen angestrengter Thätigkeit mit ihr noch nicht zu Rande kommen konnte.

Italien.

Rom, 6. Mai. Bei den gestrigen Wahlen für den Provinzialrath in Brescia siegten die Konservativen vollständig. Zanardelli, bisher Vorsitzender, wurde nicht gewählt und wird auch in den Gemeinderath höchstens als Minderheitsvertreter gelangen. Seine verblüffende Niederlage ist durch die Gewißheit hervorgerufen, daß seine Partei den politischen Radikalismus in der Lokalverwaltung geltend zu machen versucht haben würde. Die Aussichten der Crispi feindlichen Koalition für die Kammerwahlen sind dadurch nicht erhöht.

Die klerikale Presse ist außer sich über die ungarischen Vorgänge. Der „Osservatore Romano" läßt sich aus Wien drahten, daß die öffentliche Meinung höchst gespannt sei.

Rußland.

Petersburg, 6. Mai. Heute Vormittag 11 Uhr fand auf dem Marsfelde eine große Truppenschau statt, die einen glänzenden Verlauf nahm. Das Kaiserpaar wurde bei seiner Ankunft und Rückkehr von der Schau mit Hurrahrufen des Publikums begrüßt.

Montenegro.

Cettinje, 6. Mai. Der Gouverneur von Scutari lud die Häupter der albanesischen Stämme zu einer Zusammenkunft in Scutari ein, die einflußreichsten Führer lehnten jedoch ab, der Einladung Folge zu leisten. Die Situation gilt für gespannt.

Asien.

Tientsin, 6. Mai. Die chinesischen Gesandten reisten um Mitternacht von Taku nach Tschifu. Dort sind die Flotten der fremden Mächte versammelt. Das russische Geschwader besteht aus acht Schiffen einschließlich dreier Torpedoboote.

Yokohama, 6. Mai. Eine amtliche Benachrichtigung von der Vollziehung des Friedensvertrages liegt noch nicht vor; aus vielen Quellen wird jedoch die Nachricht bestätigt. Miyoyi ist in Port Arthur angekommen und sofort nach Tschifu weitergereist. Li ist zum chinesischen Gesandten für den Austausch der Friedensurkunden, der morgen stattfinden soll, ernannt. Das japanische Ministerium in Kioto hält häufig Sitzungen ab, denen alle Minister beiwohnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Mai. Nachdem im Kreise Randow ein Arbeiter an **Pocken** erkrankt ist, bringt der Herr Polizei-Präsident die Bekanntmachung vom 17. Juni 1893 in Erinnerung, nach welcher sämtliche Personen, welche Arbeiter aus Russisch-[illegible] und den Grenzbezirken von Oesterreich-[illegible] in Beschäftigung nehmen oder ihnen Unterkommen gewähren wollen, solche sogleich nach Eintreffen nach Namen, Stand und Wohnung der Polizei anzuzeigen haben, und sei auch darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen der Aufenthalt am hiesigen Orte nur dann gestattet wird, wenn sie durch Vorlegung glaubhafter Zeugnisse den Nachweis führen, daß sie in der Heimath oder in Preußen mit Erfolg geimpft sind. Niemand darf in Stettin russisch-polnische oder galizische Arbeiter, welche solche Zeugnisse nicht bei sich führen, in Arbeit nehmen oder ihnen hierselbst Obdach gewähren, bevor sie die bezeichneten Atteste beschafft oder sich einer von einem praktischen Arzt ausgeführten Impfung unterzogen haben. Sollten innerhalb der letzten 2 Monate hier bereits solche Arbeiter eingetroffen, in Arbeit oder Wohnung genommen sein, so ist dieser Nachweis innerhalb 2 Tagen vom Arbeit- bezw. Quartiergeber bei der Polizei vorzulegen.

— Am Sonntag fand in Schmidt's Restaurant, Politzerstraße 6, der diesjährige Gauturntag des Odergaues statt und waren außer den 5 Vorstandsmitgliedern 54 Abgeordnete aus 25 Vereinen des aus 45 Vereinen bestehenden Gaues erschienen. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Gauvertreter Herrn Prof. Dr. Schmolling mit einer Rückerinnerung an die im Laufe des letzten Jahres Verstorbenen, den um den Gau hochverdienten Hofvergolder Brockhausen und den früheren Vorsitzenden des Stettiner Turn-Vereins Kaufmann Th. Lange. Aus dem Jahresbericht pro 1894—95 ist hervorzuheben, daß der Gau um 8 Vereine gewachsen ist und daß der Besuch der Turnabende in erfreulicher Weise zugenommen hat, doch bleibt in Stettin das Turnen durch die zahlreichen Ruder- und Radfahrervereine hinter dem allgemeinen Durchschnitt zurück. Auf dem deutschen Turnfest in Breslau waren 125 Turner des Gaues vertreten, die Gaumusterriege errang sehr gute Erfolge, ein Vorturner (Jobst vom St. T.-V.) erhielt einen Preis, 2 weitere eine Anerkennung. — Stellvertretender Gauvertreter Kausche berichtet über den am 21. April stattgehabten Kreisturntag. Zum Abgeordneten für den diesjährigen Turntag in Eßlingen wurde Herr Rechtsanwalt Leistner-Grabow, zum Stellvertreter Herr Vollbrecht I (Stett. T.-V.) gewählt. — Gauturnwart Dautz berichtet, daß 1894—95 zwei Gauvorturnerstunden, eine Gauturnfahrt und ein Gauturnfest in Greifenhagen stattgefunden habe, letzteres mit 541 Theilnehmern am 19. August v. J. — Bei der Vorstandswahl für 1895—96 wurden wiedergewählt: zum Gauvertreter Prof. Dr. Schmolling, zu dessen Stellvertreter und Gauschriftwart Kausche (Kaufm. T.-V.), zum I. Gauturnwart Dautz (Stett. T.-V.), zum Beisitzer Leistner (Grabow). Neugewählt wurden zum II. Gauturnwart Probst (Stett. T.-V.). — Zu Kassenprüfern wurden ernannt: Kunz (Kaufm. T.-V.) und Fensch (Grabow), zu deren Stellvertretern Freiwald (Stett. T.-V.) und Siewert (Züllchow). — Die Eintheilung des Gaues in vier Bezirke wurde beschlossen und die vom Vorstand vorgelegte Gauordnung dazu genehmigt. Zu Bezirksturnwarten wurden ernannt: 1. Stettin: Probst (Stett. T.-V.), 2. Politz: Schwarzkopf, 3. Greifenhagen: Barkow, 4. Stargard: Kumm. — Das diesjährige Gauturnfest soll am 14. Juli d. J. in Bahn stattfinden. Der Kassenbericht ergiebt in Einnahme 1135,25 Mark, in Ausgabe 851,65 Mark (hiervon 198,80 Mark Kosten des Turnfestes in Breslau), so daß ein Bestand von 283,60 Mark verbleibt, die Entlastung wird Herrn Prof. Dr. Schmolling ertheilt. Die Gausteuer pro 1895—96 wird wie

bisher auf 30 Pf. für jedes Mitglied festgesetzt. Der Voranschlag pro 1895—96 wird mit 525 Mark in Einnahme und Ausgabe genehmigt.

— Vor der Hochbau-Deputation fand heute Vormittag im Rathhaus Termin statt zur Oeffnung der eingegangenen Offerten auf Lieferung von 540 Kubikmeter Packlager- und Schottersteinen aus Granit zum Bau der Bollwerksstraße am früheren Garnison-Lazareth. Die höchste Forderung hatte Herr Joh. Müller mit 5700 Mark, die niedrigste Herr W. Grammenz mit 2287,50 Mark abgegeben.

* In der Zeit vom 28. April bis 4. Mai sind hierselbst 38 männliche und 29 weibliche, in Summa 67 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 21 Kinder unter 5 und 26 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an entzündlichen Krankheiten, je 4 Krämpfen und Durchfall, 2 an Gehirnkrankheiten und je 1 an Lebensschwäche, Scharlach, Schwindsucht, organischer Herzkrankheit und chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 9 an entzündlichen Krankheiten, 8 an Krebskrankheiten, je 6 an Schwindsucht und Altersschwäche, 5 in Folge von Unglücksfällen, 4 an organischen Herzkrankheiten, je 2 an Schlagfluß, Fieber und Gehirnkrankheit und je 1 an chronischer Krankheit und in Folge von Selbstmord.

— Ein japanischer Marine-Offizier hat, nachdem bei der Eroberung von Wei-hai-wei der chinesische Panzer „Chen-yuen" in den Besitz Japans übergegangen und der Panzer „Ting-yuen" in den Grund gebohrt worden ist, daher nach seiner Ansicht die Beobachtung weiterer Zurückhaltung nicht mehr erforderlich erscheint, in der der japanischen Regierung nahestehenden Zeitung „Nichi Nichi Shimbun" seine fachmännische Ansicht über die ausgezeichnete Qualität jener beiden Kriegsschiffe nach seinen in der Seeschlacht am Yalu gemachten Wahrnehmungen niedergelegt. Er rühmt besonders die Stärke der Panzer beider Schiffe. Dieselben seien von japanischen Geschossen buchstäblich überschüttet worden, die Geschosse hätten die Panzer aber nicht zu durchbohren vermocht, sondern seien an denselben, ohne einen Schaden anzurichten, abgeglitten. Auch Stahlgeschosse hätten keine Wirkung hervorgebracht, sodaß die Japaner schließlich ihre Versuche, die Panzer in den Grund zu bohren, als aussichtslos hätten aufgeben müssen. Dagegen hätte jedes Geschoß der chinesischen Panzerschiffe, welches ein japanisches Schiff traf, dasselbe auch unfehlbar durchbohrt. Die genannten beiden chinesischen Panzer sind bekanntlich auf der Schiffswerft des „Vulkan" erbaut, und verdient daher die Anerkennung, welche der japanische Marine-Offizier der deutschen Schiffsbaukunst spendet, Beachtung.

— Nach einer Rekurs-Entscheidung sind die Hafenarbeiter, welche von den Schiffern zu Lade- und Löscharbeiten vorübergehend angenommen werden, Arbeiter der Schiffer, nicht selbstständige Gewerbetreibende.

— Ueber das Vermögen des Filzschuhfabrikanten A. Werner hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann H. Goetz; Anmeldefrist: 5. Juli.

— Am 4. d. Mts. fand bei dem königl. Oberlandesgericht hierselbst ein Referendarexamen statt. Als Examinatoren fungirten die Herren: Senatspräsident, Geheimer Ober-Justizrath Dr. Meyer, Oberlandesgerichtsrath von Hassell und die Professoren Dr. Weismann und Dr. Frommhold. Von den vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, bestanden zwei, die Herren Mosler und Tielsch das Examen.

— Am 28. d. Mts. findet in Kolberg die Genossenschafts-Versammlung der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft (Sektion 3 Pommern) statt.

— Zur Gedächtnißfeier für Gustav Freytag wird von der Direktion des Bellevue-Theaters, dem Beispiele des königl. Schauspielhauses folgend, eine Aufführung der „Journalisten" vorbereitet, des volksthümlichsten Stückes des verstorbenen Dichters. Die Vorstellung verspricht hohes Interesse, da eine vorzügliche Besetzung der Rollen möglich; Frl. Klinkhammer zählt die „Adelheid" zu ihren besten Rollen, der Schmock des Herrn Moritz ist als vorzüglich bekannt, wenn dazu Herr Dir. Schirmer als „Piepenbrink" und Herr Teuscher als „Bolz" kommt, muß die Vorstellung vorzüglich ausfallen.

Wie man sich im Walde verhalten soll.

Ein Auszug aus dem Forstgesetz vom 1. April 1880.

Wie freudig sucht man in des Sommers Schwüle
Des schatt'gen Buchenwaldes frische Kühle!
Doch muß man forstmäßig sich benehmen
Und den Gesetzen gern sich anbequemen.
Zigarren, Zigarretten willst Du rauchen
Und wirst wohl gar dazu ein Zündholz brauchen?
Du wirfst es weg, fachst einen Waldbrand an,
Kommst in's Gefängniß — ein verlorner Mann.
Der Forstmann aber hat die Pfeife nur,
Von offnem Feuer siehst Du keine Spur.
Bringst einen Hund Du mit, Du kannst erleben,
Daß alle Förster Feuer auf ihn geben.
Und wär' er von der allerbesten Rasse
Sie folgen ihm mit tödtlich grimmem Hasse,
Dort steht die Warnungstafel an dem Baum;
Du siehst sie nicht, vorbei gehst Du im Traum.
O hättest Du die Tafel doch gelesen,
Es wäre besser wohl für Dich gewesen.
Du weichst vom Wege ab, das sollst Du nicht!
Der Forstmann kennt und übet seine Pflicht.
„Unstatthaft ist's, die Wege zu verlassen"
Ruft er Dich an — Du muß vor Schreck erblassen.
Am Wegesrand darfst Du Dich niedersetzen,
Doch nie des Waldes heil'ge Flur verletzen
Durch Eierschalen, Pellen und Papier;
Das ist dem Forste wahrlich keine Zier.
Viel weniger mit der leeren Flasche Scherben
Den Waldesgrund gefährden und verderben.
Des Waldes Innre ist erlaubt allein
Dem Wilde und dem edlen Bauernschwein,
Das alle Kerfe, Maden, Würmer frißt
Und auch dabei des Düngens nicht vergißt.
Sollt' es an Bäumen etwa wollen wüthen,
Sind Hund und Hirte da, das zu verhüten.
Du darfst wohl ein Paar Schritte näher gehn,
Wenn Du ein Blümlein siehst am Wege stehn,
Und willst Du in den innern Wald hinein,
Kauf einen Beeren- oder Leseschein!
Den Untergrund des Hochwalds wirst Du sehen
Bedeckt mit zahllos vielen kleinen Buchen,
Die lichtverlangend aufzukommen suchen.
Hier darfst Du nicht mit rohen Tritten gehen;
Denn, wenn gelichtet sind die hohen Hallen,
Vom Hieb der Axt die Riesen sind gefallen,
Dann soll durch sie der neue Wald erstehen.
Wenn Du erblickst mühsel'ger Arbeit Spuren,
Des Forstmanns Freude, prangende Kulturen
Von kleinen Stämmchen, die nun statt der alten
So freudig ihre Blätterpracht entfalten —
Tritt nicht hinein in die gepflanzten Reihen,
Laß ungestört sie wachsen und gedeihen.
Und wer es thut, der kann es noch erleben,
Daß funfzig Mark er muß als Strafe geben.
Für dieses Geld kann man viel schöne Sachen
Sich kaufen, viele Waldpartieen machen.
Man hört so gern im Wald die Vöglein singen;
Verdienstlich wär' es, sollt' es Dir gelingen
Den zu erwischen, der die armen Sänger
Stört und verfolgt, den list'gen Vogelfänger. —
Weh' Dir, wenn Du zerstörst Ameisenhaufen!
Den Spaß mußt Du mit Hundert Mark erkaufen.
Ameisen sind des Waldes Polzei,
Geh ruhig drum an ihrem Bau vorbei.
Doch Mücken, Fliegen, Bremsen, Schlangen, Kröten
Darfst Du verfolgen, fangen, schlagen, tödten.
Du darfst wohl Blumen und auch Blätter pflücken,
Mit Ihnen Dich und Deine Holde schmücken,
Doch Namen, Herzen in die Rinde schneiden,
Das darfst Du nicht, das kann kein Forstmann leiden;
Viel wen'ger Bäume schälen, Aeste brechen,
Ein Bube, der sich dessen kann erfrechen! —
Der Wald ist zum Vergnügen nicht allein;
Vor allem soll dem Staate er nützlich sein.
Aus Holz wird Geld gemacht — der Staat braucht Viel,
Und Bäume fällen ist kein leichtes Spiel.
Man muß sie auch zersägen, spalten, schichten
Und an den Wegen sie zu Stößen richten.
Genau sie numeriren, zeichnen, buchen,
Daß sie der Käufer kann im Walde suchen.
Wer Stöße frevelnd umwirft und zerstreut,
Der ist ein Bösewicht und nicht gescheut, —
Denn sollt' er dessen wirklich sich erkühnen,
Muß er mit Hundert Mark den Frevel sühnen.
Oft ist es schwer, den rechten Weg zu wählen,
Wegweiser dürfen drum im Forst nicht fehlen.
Einhundertfünfzig Mark sind festgesetzt
Zur Strafe dem, der sie zerstört, verletzt. —
Was endlich ist geschaffen vom Verein:
Das Schild am Weg, die Bank im Buchenhain —
Das schöne, denn es kostet theures Geld
Und ist zu Aller Nutzen aufgestellt. —

Aus den Provinzen.

* **Greifenhagen**, 6. Mai. Sowohl über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Pjuhl hierselbst, wie über das des Kaufmanns Karl Hoche zu Mönchkappe ist das Konkursverfahren eröffnet. In beiden Fällen ist der Rechtsanwalt Gülzow hierselbst zum Verwalter der Massen bestellt und die Anmeldefrist bis zum 27. d. Mts. festgesetzt.

† **Stralsund**, 6. Mai. Nachdem am Sonnabend die landespolizeiliche Abnahme der Franzburger Kreisbahn Stralsund-Barth-Damgarten erfolgte, fand gestern im Beisein des Herrn Oberpräsidenten der Provinz, Staatsminister a. D. v. Puttkamer die Eröffnung derselben statt. Aus Anlaß der Feier war in Barth im Hotel „Zur Sonne" ein Festessen veranstaltet, bei welchem der Herr Oberpräsident den Kaisertoast ausbrachte.

§ **Tribsees**, 6. Mai. In verflossener Nacht verstarb plötzlich in Folge eines Schlaganfalls der Bürgermeister hiesiger Stadt, Wilhelm Ewe, im Alter von 50 Jahren.

†† **Tempelburg**, 6. Mai. Die günstige Witterung hat den Stand der Wintersaaten in hiesiger Gegend ganz bedeutend aufgebessert, dessen ungeachtet aber hat doch ein großer Theil der Winterbestellung umgepflügt und neu bestellt werden müssen. Was nun die Anlage des Sommergetreides anbetrifft, so steht dasselbe bisher sehr gut, namentlich aber hat seit vielen Jahren der Stand der Kleefelder solche Ueppigkeit nicht erreicht wie in diesem Jahr, und selten ist der Klee wohl so gut durch den Winter gekommen, wie gerade in diesem Jahr und ist Aussicht auf eine reichliche Futterernte vorhanden. Die Preise des Rindviehes sind daher auch noch immer recht bedeutende und Rindvieh sehr wenig käuflich zu haben.

Kolberg, 6. Mai. An den Berliner Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans ist am Sonnabend ein von den Mitgliedern des hiesigen Magistrats und den weitaus meisten Stadtverordneten unterzeichnetes Zustimmungstelegramm zu der Berliner Versammlung der städtischen Vertreter Deutschlands gegen die Umsturzvorlage abgegangen.

♂ **Bütow**, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oekonomischen Vereins theilte Herr Landrath von Puttkamer mit, daß der Herr Minister für Landwirthschaft u. s. w. Bedenken trage, das vom hiesigen Pferdezuchtverein erbetene zinsfreie Staatsdarlehn zur Beschaffung eines geeigneten Deckhengstes zu gewähren. Nach eingehender Erörterung dieser wichtigen Angelegenheit wurde die Erklärung abgegeben, daß der Verein sich den Wünschen des Herrn Ministers gern fügen und die beanstandeten Punkte des Statuts abändern wolle. Zur Erlangung des Darlehns wurde Herr Landrath von P. gebeten, seinen Einfluß geltend zu machen. Der Vorsitzende theilte mit, daß auf seinen Antrag hin sowohl der Pferde- als auch der Rinderzuchtverein für Pommern die Versteigerung von Stutfüllen und jungen Rindern auch in Bütow für die Zukunft in Aussicht gestellt haben. Bei dem Austausch der Erfahrungen über die Frage: „Was ist mit der schlechten Roggensaat zu machen?", wurde das Resultat der Diskussion dahin resümirt: In abgetragenen Roggenschlägen müssen Lupinengründüngung mit Kunstdünger, hingegen auf kräftigem Boden Blattfrüchte oder Hafer gebracht werden; doch kommt hierbei in Betracht, was der Fruchtwechsel im künftigen Jahre vorschreibt. — In der letzten Stadtverordnetensitzung am 3. d. Mts. legte der langjährige Vorsteher, Herr Zechlin, sein Amt nieder, weil er in der Versammlung angegriffen und sein Verfahren gegen einen Majoritätsbeschluß kritisirt wurde. Die Stadtverordneten hatten früher die Niederschlagung der letzten Rate des Zuschlags von 50 Prozent zur Gebäudesteuer beschlossen und der Magistrat dem Beschluß zugestimmt; trotzdem hatten zwei Stadtverordnete sich an die königliche Regierung gewandt und bewirkt, daß die Hausbesitzer nachträglich die Steuerquote pro Januar—März 1895 bezahlen mußten.

β **Stolp**, 6. Mai. Das Amt eines unbesoldeten Stadtraths für unsere Stadt scheint nicht sehr begehrenswerth zu sein; der erste zu diesem Ehrenamt Erkorene lehnte ab, es erfolgte eine zweite Wahl, welche auf Herrn Lemm fiel, doch auch dieser hat für die Ehre gedankt und muß nun eine dritte Wahl erfolgen.

Vermischte Nachrichten.

— Das große Kaiser-Diner, welches der Kaiser am 19. Juni d. J. bei Eröffnung des Nordostseekanals in Holtenau giebt, wird vom Hoflieferanten F. W. Borchardt aus Berlin geliefert, der dafür die Pauschalsumme von 100 000 Mark erhält. Dafür hat er 1000 bis 1200 Personen zu beköstigen. Es werden ihm vom Marineamt drei Küchen mit kupfernem Inventar eingerichtet, Tische und Stühle geliefert. 42 Köche und 2 Oberköche liefert ihm der Verein Berliner Köche. Die Kellner stellt das Marineamt von der Kieler Infanterie. Bei dem großen Festmahl kommen etwa 100 Mark Kosten auf die Person. Bei dem Kaiser-Diner, welches die Stadt Hamburg am 18. Juni giebt, rechnet man 800 Kouverts. Da es in fünf verschiedenen Räumen des neuen Rathhauses zugleich stattfindet, kostet die Bedienung (40 bis 50 Köche, ca. 200 Kellner) 11 bis 12 000 Mark. Die Kosten für Wein sind mit 30 bis 32 000 Mark veranschlagt. Dazu die Kosten für neues Inventar, Wäsche, Gläser, Porzellan, Silberzeug, Küchengeschirr u. s. w. Endlich die Kosten der Nahrungsmittel.

— Die Speisenkarte des aus Anlaß der Luther-Denkmals-Enthüllungsfeier in Eisenach veranstalteten Festessens hatte folgende Fassung:

Chuchen-Zettel
zum großen Luthertag in Eisenach,
Luthers lieber Stadt
Anno domini 4. Wonnemonats 1895.
Hergericht' in Eisenachs Bürgerhaus, „Erholung" geheißen.

Aine köstlich Suppen, so Frau Ursula Kotta ihrem lieben Martin bereitet.
Blaw gesotten Aal mit Citronensaft, nach Art des churfächsischen Hofkochs.
Kalbsrippen mit Spargelgemüs, wie Frau Schloßhauptmann Berlepsch dem Doktor Martin am 4. Mai 1521 angericht'.
Ain Braten von Lende, dazu Salat und gedämpfte Früchte, Lieblingsspeis' Wittenberger Professoren.
Gefrorenes und in Zucker gebackene Türne, so Eisenachs Rathsherren dem Doktor Luther nach seiner ersten Predigt in St. Georgen vorgesetzt.
Schwarzbrod, Butter und Käse, Junker Jörgs Waldmahlzeit.

— Eine Schauspielerin, die zweimal auf dem Schaffot stand und einmal einen Kopf von seinem Rumpfe trennte, ist sicherlich eine Seltenheit. Eine solche Schauspielerin aber ist, wie sie selber erzählt, Celine Monteland, die geistvolle französische Künstlerin. Zum ersten Male bestieg sie das Schaffot im Museum Tussaud, in welchem eine „echte" Guillotine aufgestellt. „Ich konnte," so erzählt die Künstlerin, „dem innerlichen Drange nicht widerstehen, die Stufen zum Schaffot empor zu steigen und meinen Kopf auf den Block zu legen. In demselben Augenblicke durchschauerte mich ein seltsam wollüstiges Gefühl: das Gefühl des Sterbens. Meine Hand griff wie unwillkürlich nach der Kette um das Fallbeil niedersausen zu lassen, allein „leider" war das Messer so befestigt, daß es nicht herabfallen konnte und mein Haupt noch auf seinem Rumpfe blieb. Ein zweites Mal legte ich im Hause Macès, der gerade ein neues „lebensgroßes" Modell der Guillotine studirte, mein Haupt auf den Block. „Soll ich Sie köpfen?" fragte er scherzend. „Ja", sagte ich, und wieder durchströmte mich das seltsame Wollustgefühl. „Sie wären wirklich im Stande es ernst zu nehmen", meinte er und — wieder blieb mein Kopf auf dem Halse sitzen. „Ich möchte aber wenigstens das Köpfen sehen", sagte ich. „Nichts ist leichter als das", entgegnete er, entnahm dem Korbe eine Puppe in der Größe eines ausgewachsenen Menschen und legte deren Kopf auf den Block. „So", sagte er dann, „nun köpfen Sie darauf los, nach Herzenslust." Ein Schritt, ein Ruck an der Kette, ein sausender Fall und vom Rumpfe getrennt fiel der Kopf in den Korb, ich aber wurde todtenbleich und wankte, einer Ohnmacht nahe, zurück, denn mir war's in dem Augenblicke plötzlich, als habe ich wirklich ein Menschenleben geopfert."

— Eine Feindin jeder Sentimentalität ist offenbar eine ländliche Schöne, welche einem amerikanischen Heirathsbureau folgendes Schreiben geschickt hat: „Theurer Herr! Hiermit thue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Wittwe von 13 wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl Jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind. Ich besitze eine kleine Farm und möchte mir wohl einen vierten Gatten anschaffen, wenn ich ein junges Exemplar nachgewiesen bekommen könnte. Ein alter, dickköpfiger trockener Hering thut's nicht, ihn würde ich nicht nehmen. Solche, die das Kühemelken und Mistfahren verstehen, werden vorgezogen. Zehn Dollars Kommission für Sie, wenn Sie mir einen passenden Kerl zusenden."

Paris, 2. Mai. Nichts neues unter der Sonne, besonders was die Mode betrifft. Unter den vielen Bereicherungen des kunstgewerblichen Museums (musée des arts décoratifs) befindet sich folgende Zuwendung: „Leibchen einer Dame, am Halse viereckig ausgeschnitten, mit Puffärmeln, aus weißer Leinwand, auf der mit schwarzer Seide stilgerechte Thiere und Blumen gestickt sind. Der Halsausschnitt und die Vorderärmel mit arabeskenartigen Verzierungen in Vollstickerei bedeckt; arabisch-spanische Arbeit des sechzehnten Jahrhunderts." So die amtlich-sachliche Beschreibung des Geschenkes, das als im höchsten Grade zeitgemäß bezeichnet werden muß. Jeder kann sich überzeugen, daß dieses, den viereckigen Halsausschnitt ausgenommen, fast ganz der heutigen Mode entspricht, und als Vorbild dienen konnte, woraus zu ersehen, wie ersprießlich eine Trachtensammlung für die Entwickelung der Mode sein kann. Nur die Anwendung, die Einzelheiten sind neu, alles übrige ist in irgend einer Weise schon dagewesen. Neu ist z. B. jetzt die Vernagelung. Vernagelt (clouté) wird nämlich die Anbringung breiter Nagelköpfe in den Verzierungen genannt. So z. B. ein Kleid aus gekraustem graugelben Stoff, mit blauen Stahlknöpfen besetzt, mit puffigem Brusteinsatz aus elektrisch-blauem Satin, ebenfalls mit Stahlköpfen verziert, wodurch die Bauschen belebt werden. Dazu ein graublaues Schultermäntelchen mit (falschen künstlichen) Steinen und Stahlköpfen in der Stickerei, während sich um den Hals eine dichte, hohe Stehkrause in elfenbeingelber Farbe schmiegt. Ein Kleid aus braun und grün schimmernden Taffetas, mit rothgelben Spitzen als Unterlage für die schwarze Stickerei, die mit farbigen Perlen übersäet ist. Stahlköpfe auf den Hüften. Hinsichtlich der Größe der Hüte, sowie der Höhe und Ueppigkeit der darauf angebrachten Blumen, besonders aber Schleifen, scheinen sich die Damen immer noch übertrumpfen zu wollen. Doch sind die Blumen um so leichter, zwar aus steifen, dabei aber fast durchsichtig dünnen Blättern zusammengesetzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Mai.

Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 776 Millimeter. Wind: O.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 154,00—158,00, per Mai 156,50 nom., per Mai-Juni 156,50 nom., per Juni —,—, per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 153,50 B. u G.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 133,00—136,00, per Mai 134,00 G., per Mai-Juni 134,00 G., per Juni-Juli 134,50 G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 134,00 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 123,00—126,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,0 bez. Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 156,50, Roggen 134,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 7. Mai.

Weizen per Mai 150,00 bis 153,00, per Juli 151,75, per September 151,50.

Roggen per Mai 132,00 bis 131,75, per Juli 133,75, per September 135,00.

Rüböl per Mai 45,60, per Oktober 45,70.

Spiritus loko 70er 36,30, per Mai 70er 40,30, per September 70er 41,40.

Hafer per Mai 127,50, per September 124,50.

Mais per Mai 126,50, per September 116,50.

Petroleum per Mai 23,00.

London, 7. Mai. Wetter: Prachtwetter.

Berlin, 7. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 10	London lang	20 41
do. do 3½%	104 90	Amsterdam kurz	169 15
do. do. 3%	98 75	Paris kurz	81 10
Deutsche Reichsanl. 3%	98 25	Belgien kurz	80,95
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101 80	Berliner Dampfmühlen	114 75
do. do. 3%	96,80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	75 00
do. Landescred.-B. 3½%	101,75	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	236 50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	103,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	13200
do. 3%	96,60	Varziner Papierfabrik	158 00
Italienische Rente	88 60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,75	Stett. Stadtanleihe 3½%	102 50
Ungar. Goldrente	102,80	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	99,90	Disconto-Commandit	221,90
Serbische 5% Tab.-Rente	75,00	Berliner Handels-Gesellsch.	158 25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	34,75	Oesterr. Credit	247 00
Rum. amort. Rente 4%	89 20	Dynamite Trust	153,00
Ruff. Boden-Credit 4½%	103,00	Bochumer Gußstahlfabrik	147.60
do. do von 1880	102,40	Laurahütte	132,40
Mexikan. 6% Goldrente	86 00	Harpener	144 25
Oesterr. Banknoten	167,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	147,70
Russ. Banknoten Cassa	219 60	Dortm. Union St.-Pr. 6%	68 10
do. do. Ultimo	219 50	Ostpreuß. Südbahn	91,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109 80	Marienburg-Mlawkabahn	81 75
do. (100) 4%	106 00	Mainzerbahn	118 50
do. (100) 4%	104 50	Norddeutscher Lloyd	104,90
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,30	Lombarden	44,40
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	141 50	Luxemb. Prince-Henribahn	88 25
Stett. Bulc.-Prioritäten	146 00		
Petersburg kurz	219 20		
London kurz	20 47		

Tendenz: Fest.

Paris, 6. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	6.	4.
3% amortisirb. Rente	100,95	100,95
3% Rente	102,55	102,25
Italienische 5% Rente	88,90	88,25
4% ungar. Goldrente	102,93	102,68
4% Russen de 1889	101,80	101,75
4% Russen de 1894	67,90	67,40
3% Russen de 1891	93,60	93,20
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	72,00	70,62
Convert. Türken	26,10	26,05
Türkische Loose	151,70	151,75
4% privil. Türk.-Obligationen	490,00	490,00
Franzosen	906,00	892,50
Lombarden	—,—	246,25
Banque ottomane	731,00	729,00
„ de Paris	—,—	780,00
Debeers	538,00	538,00
Credit foncier	905,00	900,00
Huanchaca	184,00	184,00
Meridional-Aktien	638,00	635,00
Rio Tinto-Aktien	373,70	370,60
Suezkanal-Aktien	3410,00	3397,00
Credit Lyonnais	815,00	816,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom	496,00	493 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
Wechsel auf London kurz	25,21½	25,22
Cheque auf London	25.23	25,23½
Wechsel Amsterdam k.	206,31	206,25
„ Wien k.	204,12	204,00
„ Madrid k.	436,00	434,00
„ Italien	4,62	4,75
Robinson-Aktien	227,00	226,00
Portugiesen	25,18	25,06
Portugiesische Tabaksoblig.	455,00	455,00
Privatdiskont	1 62	1.62

Hamburg, 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 77,25, per September 76,25, per Dezember 74,00, per März 72,75. Ruhig.

Hamburg, 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai 10,07½, per Juni 10,22½, per August 10,37½, per Oktober 10,57½. Fest.

Bremen, 6. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Matt. Loko 7,25 B. Baumwolle williger.

Amsterdam, 6. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per Mai 154, per November 158. Roggen loko unverändert, do. auf Termine flau, per Mai 112, per Juli 115, per Oktober 116. Rüböl loko 23,75, per Herbst 23,00.

Amsterdam, 6. Mai. Java-Kaffee good ordinary 52,25.

Amsterdam, 6. Mai. Bancazinn 39,75.

Antwerpen, 6. Mai. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer steigend. Gerste fest.

Antwerpen, 6. Mai, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 22,50 Verkäufer, per Mai —,— B., per Juni-Juli —,— B., per September-Dezember —,— B.

Schmalz 84,75, Margarine ruhig.

Wien, 6. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,62 G., 7,64 B., per Mai-Juni 7,52 G., 7,54 B., per Herbst 7,74 G., 7,76 B. Roggen per Frühjahr 6,69 G., 6,71 B., per Mai-Juni 6,63 G., 6,65 B., per Herbst 6,90 G., 6,92 B. Mais per Mai-Juni 7,10 G., 7,12 B. Hafer per Frühjahr 6,94 G., 6,96 B., per Mai-Juni 6,71 G., 6,73 B., per Herbst 6,40 G., 6,42 B.

Paris, 6. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 26,75 bis 27,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 28,05, per Juni 28,62½, per Juli-August 28,87½, per Oktober-Januar 29,37½.

Paris, 6. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Mai 20,25, per Juni 20,15, per Juli-August 20,35, per September-Dezember 20,40. Roggen ruhig, per Juni 11,35, per September-Dezember 12,50. Mehl beh., per Mai 43,10, per Juni 43,40, per Juli-August 44,10, per September-Dezember 44,70. Rüböl fest, per Mai 49,25, per Juni 49,50, per Juli-August 49,00, per September-Dezember 49,50. Spiritus beh., per Mai 31,75, per Juni 31,75, per Juli-August 32,00, per September-Dezember 32,50. — Wetter: Schön.

Havre, 6. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 93,00, per September 93,50, per Dezember 91,75. Ruhig.

London, 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, englischer ½ Sh. höher als vorige Woche, fremder stetig, Mehl ¼ Sh. höher gegen vorige Woche. Uebrige Getreidearten ruhig aber stetig. Von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste ruhig aber stetig, Mais fest aber ruhig.

London, 6. Mai. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 6. Mai. 96proz. Javazucker loko 11,62, fest. Rübenrohzucker loko 10,00, fest. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 6. Mai. Kupfer, Chili good ordinary brands 41 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 64 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 14 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants nominell.

London, 6. Mai. Chili-Kupfer 41,12, per drei Monat $41\frac{9}{16}$.

Newyork, 6. Mai. Bestand an Weizen 62 196 000 Bushels, do. an Mais 9 354 000 Bushels.

Newyork, 6. Mai. (Anfangs-Kours.) Weizen per Juli 67,50. Mais per Juli 54,37.

Newyork, 6. Mai, Abends 6 Uhr.

	6.	4.
Baumwolle in Newyork	$6\frac{13}{16}$	$6\frac{13}{16}$
do. in Neworleans	$6\frac{3}{16}$	$6\frac{3}{16}$
Petroleum Rohes	nom.	nom.
Standard white in Newyork	7,75	8,50
do. in Philadelphia	7,70	7,95
Pipe line certificates nom.	152,50	157,50
Schmalz Western steam	6,80	6,85
do. Lieferung per Mai	6,85	6,80
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	$2\frac{13}{16}$
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	67,50	69,62
per Mai	66,00	68,12
per Juli	66,87	68,85
per September	67,37	69,50
per Dezember	69,62	71,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,00	16,00
per Juni	14,15	14,15
per August	14,50	14,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,80
Mais willig, per Mai	54,12	54,75
per Juli	54,12	54,75
per September	54,37	55,12
Kupfer: höchster Preis	10,00	9,90
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

Chicago, 6. Mai.

	6.	4.
Weizen willig, per Mai	61,00	63,00
do. per Juli	62,25	64,00
Mais willig, per Mai	49,00	49,25
Pork per Mai	11,80	11,80
Speck short clear	nom.	nom.

Wollberichte.

London, 6. Mai. Wollauktion. Preise anziehend. Betheiligung lebhafter namentlich seitens Deutschlands.

Bradford, 6. Mai. Englische Wolle stetig, feine Wolle fest auf die Besserung der Tendenz auf der Londoner Wollauktion. Garne und Stoffe thätig.

Wasserstand.

Stettin, 7. Mai. Im Revier 17 Fuß 9 Zoll = 5,57 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Brünn, 7. Mai. Als ein Radfahrer gestern Nachmittag die Straße nach Segen Gottes passirte, warf ein unbekannter Mann eine Dynamitpatrone auf die Straße. Trotzdem das Rad gänzlich zertrümmert, wurde der Radfahrer nur leicht verletzt.

Brüssel, 7. Mai. Diese Nacht wurden hier noch vier Anarchisten verhaftet.

Die Blätter veröffentlichen energische Leitartikel gegen die Schutzzollpolitik der Regierung.

Brüssel, 7. Mai. Die liberale Presse fordert die Abgeordneten auf, gegen das am Donnerstag zu berathende Schutzzollgesetz zu stimmen. Das Sozialistenblatt „Peuble" glaubt bei dieser Gelegenheit eine Ministerkrisis und die Rückkehr Beernaerts zur Regierung ankündigen zu können.

Paris, 7. Mai. Aus St. Denis wird gemeldet, daß in Folge der Gemeinderathswahlen, bei welchen die Sozialisten durch Republikaner ersetzt wurden, große Erregung herrscht. Die Republikaner wurden mit 1000 Stimmen Mehrheit gewählt. Ernste Unruhen werden befürchtet.

Paris, 7. Mai. Der Gouverneur von Obock hat sich gestern nach dem Pantheon begeben, um im Namen des Königs Menelik einen prachtvollen Kranz auf das Grab des ehemaligen Präsidenten Carnot niederzulegen.

Rom, 7. Mai. In vatikanischen Kreisen wird behauptet, daß der Papst den Nuntius Agliardi in Folge der Affaire Kalnoky-Banffy zum Kardinal ernennen werde. Außerdem erwartet man in maßgebenden Kreisen, daß Agliardi, als Vertreter des Heiligen Stuhls, für die durch das unqualifizirte Verhalten Banffys erfahrene Beleidigung, seitens der österreichisch-ungarischen Regierung eine Genugthuung gegeben werde.

London, 7. Mai. Die Vertheidiger von Oskar Wilde haben den Geschworenen mitgetheilt, daß sie das Geld zur Kaution zusammen hätten. Der Angeklagte wird heute auf freien Fuß gesetzt. Allgemein ist man der Ansicht, daß man Oskar Wilde Gelegenheit geben will, nach Buenos-Ayres zu flüchten, da zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten in den Prozeß verwickelt sind.

Belgrad, 7. Mai. König Alexander wird demnächst die Führer sämtlicher Parteien berufen, um mit ihnen über die Finanzlage zu berathen.

Sofia, 7. Mai. Der gemäßigt russophile Bürgermeister von Sofia, Grosseg, ist durch den Stadtrath veranlaßt, zurückzutreten.

Athen, 7. Mai. Für heute, dem Namenstage des Königs von Griechenland, werden auf Cypern große Kundgebungen zu Gunsten des Anschlusses der Insel an Griechenland erwartet. Es sind schon in allen Städten und Dörfern Aufzüge vom Volke geplant. Das griechische Element beträgt ungefähr $\frac{7}{9}$ der ganzen Bevölkerung und befindet sich in großer Gährung über diese Frage.